

26./23. 10. 02, S. 78

Neue Zürcher Zeitung

Fast alle Religionen

hz. Das «Weltparlament der Religionen» versprach 1893 in Chicago, der Menschheit angesichts der zunehmenden religiösen Pluralität einen Weg zur Einheit zu weisen. Vor teilweise Tausenden von Zuschauern diskutierten darüber Vertreter namentlich aus christlichen und asiatischen Traditionen, der Islam hingegen fehlte. Eine im Ganzen irenische Versammlung präsentierte sich der erstaunten Welt in einer Ära, da der kulturelle und der militärische Imperialismus Europas eine unheilige Allianz bildeten. Als geheimen Schlüssel des bemerkenswerten Verstehens identifiziert Dorothea Lüddeckens in ihrer Darstellung ein genuin europäisches Programm: den theologischen Liberalismus und sein Dogma eines einzigen Gottes in oder hinter allen Religionen. Die Vorgeschichte dieser Veranstaltung ist nun fast noch spannender als die Durchführung, weil das (überdimensionierte) Einleitungskapitel eine kulturpolitisch «inkorrekte» Perspektive eröffnet. Lüddeckens gemäss haben sich die asiatischen Religionen im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts nach europäischem Vorbild umgestaltet: durch eine vereinsartige Verfassung und ein nicht abgrenzendes (in diesem Sinn liberales) Selbstverständnis. Demnach steckte also die europäische Tradition im Mark der für Europa und Amerika «fremden» Religionen. Hier lagen die unausgesprochenen Bedingungen einer Teilnahme am Weltparlament. Leider verliert die Autorin über den Angelpunkt dieses Denkens, das Religionsverständnis von Aufklärern und liberalen Theologen, kein systematisches Wort. Das ist selbst im Blick auf gebildete Leser fahrlässig. – PS: Ausweislich der Druckfehler leistet sich nun selbst der Verlag de Gruyter kein sorgfältiges Lektorat mehr.

Dorothea Lüddeckens: Das Weltparlament der Religionen von 1893. Strukturen interreligiöser Begegnung im 19. Jahrhundert. Verlag de Gruyter, Berlin 2002. 349 S., Fr. 157.–.
